

# KONZEPT

für die die Betreuung von Kindern  
unter 3 Jahren in der  
Waldorfkinderkrippe Landsberg

Alles Erste bleibt ewig im Kinde:  
Die erste Blume  
Die erste Musik  
Die erste Farbe  
Malen den Urgrund des Lebens.  
Deshalb gibt es nur ein Gesetz:  
Bewahrt das Kind vor allem Heftigen!

Jean Paul

1.	Einführung: Entwicklungsphasen des kleinen Kindes.....	3
2.	Pädagogische Gestaltung .....	3
	2.1. Die Bedeutung der Sinnespflege .....	3
	2.2. Die Bewegungsentwicklung des Kindes .....	4
	2.3. Die Sprachentwicklung und –förderung.....	5
	2.4. Das frühkindliche Lernen: Die Bedeutung von Vorbild und Nachahmung .....	6
	2.5. Die Orientierung in Raum und Zeit. Die Bedeutung von Ordnung, Verlässlichkeit und Rhythmus .....	7
	2.6. Die Entwicklung sozialer Fähigkeiten .....	8
	2.7. Die Zusammenarbeit mit den Eltern .....	9
3.	Beispiel für einen möglichen Tagesablauf .....	9
4.	Übergang Kinderkrippe – Kindergarten .....	10
5.	Beschwerdemanagement.....	10
6.	Qualitätssicherung .....	10

# 1. Einführung: Entwicklungsphasen des kleinen Kindes

Für die menschliche Entwicklung in den ersten drei Lebensjahren sind drei Einsichten von Bedeutung:

- Jede Entwicklungsphase hat ihr eigenes „Thema“.
- Jede Entwicklungsphase schafft die Basis für die nächsten Phasen.
- Jede Phase braucht ihre eigene Zeit. Je vollkommener sie ausreifen kann, umso sicherer bildet sie das Fundament für die nächsten Entwicklungsschritte. Kinder brauchen Zeit, entsprechend ihren individuellen Bedürfnissen die eigenen Schritte selber zu gehen.

In den ersten drei Lebensjahren eignet sich das Kind die drei fundamentalen Fähigkeiten Gehen, Sprechen, Denken an. Das kleine Kind ist nach außen gerichtet. Es braucht gute Nahrung und Sinneserfahrungen, damit es seinen Leib aufbauen kann und beherrschen lernt. Die Ausgestaltung des Leibes, der Motorik und Sensorik schafft die Basis für eine gesunde, nachhaltige Entfaltung seelischer und geistiger Tätigkeiten, d.h. der Weg nach außen bereitet den Weg nach innen. Das Kind muss erst stehen können, um die Welt zu verstehen, es muss erst nach Dingen greifen, um zu begreifen, es muss Dinge riechen und schmecken, mit der Hand fassen und ertasten können, um die Welt als fassbar, handhabbar und durchschaubar zu erleben.

Im ersten Lebensjahr des kleinen Kindes steht das Erkunden des eigenen Körpers und der näheren Umgebung im Vordergrund. Es lernt mit seinen Armen, Händen, Beinen und Füßen umzugehen. Das Kind öffnet sich mit allen Sinnen seiner Umwelt, setzt alle vorhandenen muskulären Bewegungsmöglichkeiten zur Erkundung des eigenen Körpers und der Umwelt ein und wendet sich nonverbal kommunizierend mit voller Intensität den Erwachsenen zu.

Im zweiten Lebensjahr erweitert das Kleinkind seine Bewegungsmöglichkeiten. Es spezialisiert sich auf Fähigkeiten wie laufen, klettern, rutschen, springen und trägt Dinge von einem Ort zum andern. Es betätigt aus innerstem Antrieb den eigenen Willen, hantiert mit Objekten und beobachtet, was sich durch sein eigenes Tun verändert. Das Sprech- und Sprachvermögen bereitet sich schon im Mutterleib durch die frühe Reifung des Hörens vor. Mit der Ausbildung der Sprachorgane erwirbt das Kind die Fähigkeit anfänglich Wörter und Sätze zu artikulieren.

Mit der Eroberung des Gehens und Sprechens bereitet sich langsam das Denkvermögen vor, das erst ungefähr im dritten Lebensjahr durch den aufbrechenden Dualismus von Ich und Welt die notwendige Basis findet. Das Kind ahmt Handlungen nach, die thematisch miteinander verbunden sind, das Phantasie- und Rollenspiel erwacht.

## 2. Pädagogische Gestaltung

Unsere Krippenkinder werden betreut von einer pädagogischen Fachkraft (Erzieherin) mit waldorfpädagogischer Zusatzausbildung für die Kleinkindbetreuung von 0-3 Jahren und zwei pädagogischen Ergänzungskräften (i.d.R. Kinderpflegerinnen). Zusätzlich besteht die Möglichkeit, junge Menschen im Freiwilligendienst (Bundesfreiwilligendienst/Freiwilliges Soziales Jahr) zu beschäftigen. Außerdem ist uns die Unterstützung der staatlichen und waldorfpädagogischen Ausbildungen ein großes Anliegen, weshalb wir gerne auch Menschen, die sich gerade in einer pädagogischen Ausbildung befinden, ein Praktikum in unserer Kinderkrippe ermöglichen.

## **2.1. Die Bedeutung der Sinnespflege**

Durch die Tore seiner Sinne nimmt das Kind seine eigene Leiblichkeit und die Welt wahr. Diese Sinnestätigkeit ist beim Kind sehr intensiv. Es ist in hohem Maße offen für die Eindrücke. Sämtliche Erfahrungen werden in die noch bildhafte physische Konstitution eingearbeitet. Besonders die Pflege der basalen Sinne (Tast- und Eigenbewegungssinn, Gleichgewichtssinn, Lebenssinn) ist beim kleinen Kind wichtig. Diese Sinne sind nicht nach außen auf die Welt gerichtet, sondern nach innen auf den eigenen Leib. Diese Primärerfahrungen, die unmittelbar am und durch den eigenen Leib erworben werden, bilden eine wichtige Grundlage für den Aufbau des Kohärenzgefühles. Durch die Bewegung im Raum, durch die Berührung auf der Haut, durch die Einwirkung der Schwerkraft erfährt das Kind einerseits den eigenen Leib, andererseits aber auch die räumlich stoffliche Welt, in der sich der Leib befindet. Selbsterfahrung und Welterfahrung fließen zusammen.

Elektronische Medien in dieser frühen Phase behindern die Entwicklung. Sie halten das Kind von sinnhafter, wirklicher Begegnung mit der Welt ab und stehen seinem natürlichen Bewegungsbedürfnis entgegen. Zudem spiegeln sie dem Kind eine Scheinwelt vor und verhindern gerade dadurch die wirkliche, für die Entwicklung unabdingbare unmittelbare Begegnung mit der Welt.

### **Hinweise zur pädagogischen Umsetzung**

Viel Wert soll auf die Ästhetik der räumlichen Verhältnisse gelegt werden (Farben, Formen, etc.). Dabei soll die Einrichtung des Raumes so sein, dass sie vielfältige Anregung für die Sinnestätigkeit bietet, ohne jedoch die Sinne zu überreizen. (Wenige, bewusst ausgesuchte Dinge statt eines Überangebotes, Überschaubarkeit in der Anordnung). Gleichzeitig braucht das Kind ausreichend Raum, sich individuell seine leiblichen Fähigkeiten erobern zu können.

Da die Konzentrationsfähigkeit in diesem Alter noch nicht groß ist und die Kinder sich leicht ablenken lassen, ist dafür zu sorgen, dass durch eine ruhige Atmosphäre und die geeignete Begrenzung des jeweiligen Angebotes die Verbindung mit den einzelnen Dingen und Tätigkeiten gelingen kann. Besonders die Auswahl der Spielmittel ist wichtig. Naturmaterialien erscheinen dabei als besonders geeignet für die Sinnespflege, da sie differenzierte vielfältige Eindrücke ermöglichen.

Die Förderung der Gesundheit des Kindes zum Beispiel durch die leibliche Pflege und Ernährung sind ganz bewusst unter dem Gesichtspunkte der Ausbildung und Anregung der Sinne zu gestalten. Die sprachliche und musikalische Bildung, sowie altersentsprechende praktische und künstlerische Tätigkeiten sind bestens geeignet zur Sinnespflege. Auch ist es wichtig auf einen gesunden, dem kleinen Kind gemäßen Rhythmus von Wachen und Schlafen und auf die Pflege „stiller“ Zeiten im Tagesablauf zu achten. Auf den Einsatz von elektronischen Medien verzichten wir zu Gunsten von unverfälschten, vielfältigen, grundlegenden Sinneserfahrungen grundsätzlich!

## **2.2. Die Bewegungsentwicklung des Kindes**

Immer in Bewegung, aktiv mit dem ganzen Körper, erschließt sich das kleine Kind seine Welt. In keinem Lebensabschnitt haben Bewegung und sinnliche Erfahrung eine so überragende Bedeutung wie in den ersten Jahren.

Im ersten und zweiten Lebensjahr erobert das Kind seinen Leib. Es beginnt mit der ersten Koordination der Augen und der Kontrolle der Kopfbewegungen, geht weiter zum Spiel mit den eigenen Händen, später auch mit den Füßen, dann zum Rollen, Robben, Krabbeln, Sich- Aufrichten und Gehen. Parallel zu diesen intensiven sensomotorischen Leistungen

des Kindes reifen die Sinnesorgane und die Struktur des Nervensystems aus. Diese bilden die Grundlage für Sprachfähigkeit und Denkfähigkeit.

Bis zum fünften Lebensjahr gewinnt das Kind Sicherheit im Gleichgewicht halten, lernt ausdauernd gehen, hüpfen, springen, Treppen steigen und wird selbständig zum Beispiel im sich aus- und anziehen. Über die immer bewusster werdende Wahrnehmung übt es gezielt seine Bewegungsfähigkeiten bis in die Fuß- und Fingerspitzen hinein. Diese motorischen Fähigkeiten erwirbt sich das Kind durch fortwährendes, unermüdliches Üben.

#### **Hinweise zur pädagogischen Umsetzung**

- ❖ Es sind geeignete und ausreichende Bewegungsmöglichkeiten zu schaffen, sowohl im Innenraum, als auch draußen in der Natur.
- ❖ Für die ungestörte Entfaltung seines Bewegungsbedürfnisses braucht das Kind einen Schutzraum, in dessen Grenzen es sich frei und gefahrlos bewegen darf.
- ❖ Es sind ausreichend Anreize zu schaffen für die notwendigen motorischen Erfahrungen zum Beispiel durch geeignete Spielmaterialien, die Einrichtung des Raumes etc.
- ❖ Im Tageslauf müssen ausreichend Zeiten zum ungestörten Üben eingerichtet werden.
- ❖ Begleitet und beschützt durch die liebevolle Aufmerksamkeit der Erwachsenen soll das Kind in Ruhe und ungestört seine Entwicklungsschritte in seinem, ihm gemäßen Tempo machen dürfen.
- ❖ Die täglichen Verrichtungen wie Händewaschen, Essen, Ankleiden usw. können für das Üben von motorischer Geschicklichkeit genutzt werden mit dem Ziel, dass das Kind darin immer größere Selbständigkeit erwirbt
- ❖ Wichtig für die eigene Bewegungsentwicklung des Kindes ist es, dass es bei den Erwachsenen in seiner Umgebung von innen geführte, seelisch belebte Bewegungen wahrnehmen und nachahmen kann.

### **2.3. Die Sprachentwicklung und –förderung**

Sprache bedeutet für den Menschen weit mehr als nur ein Mittel zur Kommunikation. Sie ist die wichtigste Grundlage allen sozialen Lebens, indem sie Menschen die Möglichkeit gibt, einander mitzuteilen, was sie im Inneren bewegt. Indem das Kind sprechen lernt, erschließen sich ihm die Sinnzusammenhänge der Welt.

Die freie Entwicklung des Aufrichtens und Gehens ist die Voraussetzung für die anschließende Sprach- und Denkentwicklung. Der Spracherwerb beginnt mit ungefähr 8-10 Monaten durch einfache Laute und Wörter. Der Erwachsene dient hier als Vorbild mit guter, verständlicher Sprache und gleichzeitig liebevoller Zuwendung.

Die täglichen gemeinsamen Tätigkeiten werden vom Erwachsenen mit klaren, einfachen Worten und Sätzen begleitet und regen so die kindliche Nachahmungskraft an. Rhythmische Kniereitverse, Fingerspiele und Berührungsspiele etc. verbinden Sprache, Bewegung und Musik und sind so eine wirksame Unterstützung der Sprachentwicklung.

Mit der Entwicklung der Sprache ebnet sich der Weg zum bewussten Denken. Ein großer Teil sprachlicher Kommunikation bedient sich nonverbaler Mittel wie Gestik, Mimik und Haltung des Sprechenden. Diese Aufgabe kann nicht von technischen Medien übernommen werden, wie vielfältige Untersuchungen zeigen. Sie kann nur in der lebendigen Interaktion von Mensch zu Mensch stattfinden.

Mit der ersten Kontaktaufnahme zu seiner Umgebung beginnt der Säugling bereits, sich Elemente der Sprache anzueignen: Ausdruck, Tonfall und Gesten der Menschen um ihn

herum geben ihm Gelegenheit, nach dem Sinn der wahrgenommenen Klänge und Laute zu forschen, lange bevor er sie selbst hervorbringen kann. Das eigene Sprechen muss dann in einem hochkomplexen Prozess motorisch-muskulärer Feinsteuerung erlernt werden, bei der die Regulierung und Rhythmik des Atems ebenso zu trainieren sind wie die Beherrschung von Mimik und Körpersprache.

#### **Hinweise für die pädagogische Umsetzung**

Das Kind sollte nach Inhalt und Wortgebrauch altersgemäß angesprochen werden. Bildhafte, fantasievolle, nicht intellektuell geprägte Sprache fördert die Entwicklung des kleinen Kindes besonders gut. Die liebevolle, aufmerksame Zuwendung des Erwachsenen zum Kind sowie Geduld im Zuhören sind ganz wichtig.

Von großer Bedeutung für die Sprachkultur sind rhythmische Reime, Verse und Lieder, die im Tageslauf gepflegt werden. Das Hören von Geschichten und Puppenspielen bereichert nicht nur den Wortschatz der Kinder, sondern regt auch die Fantasie an. Das Miterleben der Verbindung von Sprache und Geste wie beim Puppenspiel oder Handgestenspiel ist dem kleinen Kind besonders entsprechend.

Heitere, das Kind erquickende sprachliche Inhalte sind besonders förderlich. Dazu eignen sich rhythmische Geschichten in Reimform ganz besonders. Denn weniger der gedankliche Inhalt als der sprachliche Wohlklang werden vom Kind zunächst aufgenommen.

Das häufige Wiederholen der Geschichten und Reime ermöglicht ein vertieftes Sich-Verbinden und ist gerade für das Erlernen von Sprache ausgesprochen hilfreich. Es ist dabei zu beachten, dass die Konzentrationsfähigkeit der Kinder noch gering ist.

## **2.4. Das frühkindliche Lernen: Die Bedeutung von Vorbild und Nachahmung**

Das Lernen geschieht in diesem Alter als ein indirekter, implizierter Vorgang, für den nicht Reflexion und gedankliche Vorgänge maßgebend sind, sondern Wahrnehmung und die unermüdliche Betätigung der Leiblichkeit. Das Kind muss erst stehen können, um die Welt verstehen zu können; es muss erst nach den Dingen greifen, um sie später zu begreifen. Diese Primärerfahrungen sind es, die die Voraussetzung dazu schaffen, dass das Kind die Welt später als handhabbar und durchschaubar erleben kann. Indem das Kind sinnereiche Tätigkeiten des Erwachsenen nachahmend miterlebt, schafft es dadurch die Grundlage für das spätere gedankliche Erfassen der Zusammenhänge. Das wichtige Erleben von Kohärenz kann dadurch entstehen.

Die menschlichen Grundfähigkeiten wie Gehen, Sprechen und Denken sind erwiesenermaßen nicht genetisch bedingt, sondern werden vom Kind interaktiv durch das Vorbild des Erwachsenen und seine liebevolle Zuwendung erworben.

Die Intensität der Nachahmung ist stark: Sie erschöpft sich nicht im Kopieren von Handlungen; in der Nachahmungstätigkeit äußert sich auch ein freudiges Mitgehen mit den Aktivitäten des Erwachsenen, ein Sich-Identifizieren mit dem Vorbild. Mit der sinnlichen Erfahrung wird zugleich die moralische Qualität wahrgenommen, die dahinter steht. Das Kind hat nicht die Möglichkeit, distanziert und nüchtern zu beobachten. Vielmehr ist es allen Eindrücken existentiell ausgesetzt; sie wirken bis in die subtilen Strukturen der leiblichen, vitalen und seelischen Organisation hinein. Daher kommt es für das Kind entscheidend darauf an, von welcher Art die Gefühle und Gedanken, Absichten und Wünsche der Erwachsenen sind.

#### **Hinweise für die pädagogische Umsetzung**

Große Verantwortung hat der erziehende Erwachsene dadurch, dass er durch seine Persönlichkeit zum Bildner des Kindes wird. Erziehung wird dadurch in erster Linie Selbster-

ziehung, um welche sich die Erziehenden ständig bemühen mögen, um dem hohen Anspruch immer mehr entsprechen zu können, ein nachahmenswertes Vorbild für das Kind zu sein.

Besonders wichtig ist das Vorleben von Authentizität. Dazu gehört auch, dass Wort und Tat miteinander übereinstimmen. Die ertümlichen Arbeitszusammenhänge im Haushalt wie Essenszubereitung, Abspülen, Wäschepflege etc. eignen sich sehr gut dafür, dem Kind sinnerfüllte Vorgänge nahe zu bringen.

Bei diesen lebenspraktischen Tätigkeiten des Erwachsenen im Tageslauf ist darauf zu achten, dass sie sorgfältig vorbereitet und nachahmenswert ausgeführt werden, so dass der Sinnzusammenhang für das Kind tatsächlich erlebbar werden kann.

Weil sich das Kind in diesem Alter am meisten durch das tätige Miterleben selbst belehrt, ist von Erklärungen abzusehen (nonverbale Erziehung).

Wichtig ist in diesem Alter die Beziehung zum Erwachsenen. Das Kind orientiert sich in diesem Lebensabschnitt deutlich stärker am Erwachsenen als an den anderen Kindern der Gruppe.

## **2.5. Die Orientierung in Raum und Zeit. Die Bedeutung von Ordnung, Verlässlichkeit und Rhythmus**

Vom ersten Tag an vermag sich das Kind selbst zu „belehren“, indem es über einen erstaunlichen Lern- und Tätigkeitsdrang verfügt und über eine grenzenlose Offenheit und Hingabe an alle Eindrücke und Einflüsse der Umgebung. Ur-Vertrauen in die Welt, Ur-Vertrauen in die Bezugsperson, Ur-Vertrauen in die eigenen Kräfte: sie bilden das Startkapital der Individualität, die sich den Leib und die Welt zu erobern beginnt.

Sobald die Kinder laufen können, machen sie sich Schritt für Schritt vertraut mit dem Raum, in dem sie leben. Dabei ist es ihnen ein großes Bedürfnis, sich in ihrer Umgebung beheimaten zu können. Dies kann geschehen, in dem die Kinder eine verlässliche, überschaubare Ordnung der Dinge erleben dürfen, wo die bekannten Gegenstände auch am nächsten Tag wieder am vertrauten Platz zu finden sind. Können die Kinder nachhaltig diese Erfahrung machen, dann stärkt das nicht allein ihr Gedächtnis und ihre räumliche Orientierung, sondern auch ihr Kohärenz-Erleben.

Ebenso wichtig ist die Verlässlichkeit der menschlichen Umgebung. Für das gesunde Lebensgefühl ist es unerlässlich, dass Mutter, Vater und die Menschen, die das Kind betreten, am nächsten und übernächsten Tag immer noch da sind.

Was für die räumliche Umgebung gilt, das gilt auch für die Ordnung und Verlässlichkeit, mit der die zeitlichen Abläufe von den Erwachsenen gestaltet werden. Es wirkt auf die Kinder außerordentlich wohltuend, ja heilsam, wenn der Tagesablauf rhythmisch gegliedert einer bestimmten Ordnung folgt.

Dies zeigt sich in ganz besonderem Maße in der sensiblen Eingewöhnungszeit. Durch die immer wiederkehrende zeitliche Abfolge der Ereignisse gewinnt das Kind Sicherheit, die ihm hilft, Vertrauen zu fassen und sich in der neuen Umgebung immer besser zurechtzufinden.

Der wiederkehrende Rhythmus des einzelnen Tages wird überlagert vom Wochenrhythmus und den wiederkehrenden Inhalten des Jahreslaufes. Rhythmische Zeitgestaltung fördert nicht nur die seelische Ausgeglichenheit des Kindes, sondern wirkt auch bis in die Gesundheit des Schlafes hinein. Hier werden leibliche Grundlagen gelegt für die Über-

schusskräfte, mit denen später der Erwachsene die keineswegs immer rhythmisch geordneten Lebenssituationen meistert und dabei seine Gesundheit wahren kann. Das durch Rhythmus und Ordnung gestärkte Kohärenzgefühl trägt Früchte in den gesteigerten Widerstandsressourcen, mit denen der Erwachsene seine Resilienz unter Beweis stellt.

### **Hinweise für die pädagogische Umsetzung**

Der Tageslauf wird den Bedürfnissen des kleinen Kindes angepasst: Kurze Phasen der Konzentration wechseln mit längeren der freien Tätigkeitsentfaltung des Übens und Spielens oder der entspannten Ruhe.

Auch bei den erzählten Geschichten, Handgestenspielen und Ähnlichem ist es wichtig, das Dargebrachte öfter zu wiederholen. Die Kinder freuen sich am Wiedererkennen des schon Bekannten. Außerdem wird ein vertieftes Sich –Verbinden mit den Inhalten dadurch ermöglicht. Der Reizüberflutung durch immer neue, oberflächliche Eindrücke wird vorgebeugt.

Wichtig ist es, dass die Bezugspersonen möglichst konstant sind. Wo Wechsel im Tagesablauf stattfinden müssen, wird auf behutsame Übergänge geachtet.

## **2.6. Die Entwicklung sozialer Fähigkeiten**

Soziales Miteinander will gelernt sein. Ohne soziale Fähigkeiten ist das Leben des einzelnen Menschen und einer Gemeinschaft undenkbar. Kinder sind von Geburt an soziale Wesen und wollen sich lernend in menschliche Beziehungsverhältnisse einleben.

Der Säugling kennt zunächst nur seine eigenen Bedürfnisse und erwartet intensive Zuwendung seiner Bezugsperson. Aber auch das Kleinkind ist noch im höchsten Maße beziehungsbedürftig. Es vertraut darauf, dass Menschen zu ihm stehen und es helfend begleiten. Dieses Vertrauen nicht zu enttäuschen ist die Vorbedingung für den Erwerb sozialer Fähigkeiten.

Von besonderer Bedeutung ist hierbei die „beziehungsvolle Pflege“ nach Emmi Pickler. Um sich wohlfühlen zu können, braucht es seelische Geborgenheit, die nur durch den intensiven Kontakt zu einer Bezugsperson entsteht, wie z.B. während einer Wickel- oder Pflegesituation. Das Kleinkind ist elementar darauf angewiesen, sich immer wieder aktuell einer festen Bezugsperson zuwenden zu können und ihre Nähe körperlich zu erfahren. So kann es sich der Bindung vergewissern und Geborgenheit erleben. Nur wenn das Kind sich von der neuen Bezugsperson so angenommen fühlt, dass Bindungssicherheit entsteht, kann es sich mit Freude seiner eigenen „Entwicklungsarbeit“ widmen. Es lernt sich selbst getrennt von anderen zu sehen und deren Bedürfnisse, Interessen und Wünsche wahrzunehmen.

Die Kinderkrippe ist ein orientierender Lebensraum, in ihm lernen die Kinder einen Struktur gebenden Tages-, Wochen- und Jahreszeitenrhythmus kennen, der ihnen Sicherheit und Orientierung im sozialen Miteinander gibt. In dieser Gemeinschaft erfahren sie Geborgenheit und Vertrauen.

### **Hinweise für die pädagogische Umsetzung**

Besonderen Wert für die Ausbildung sozialer Fähigkeiten geben die gemeinsamen Mahlzeiten. Die Kinder können die Gemeinschaft in ruhiger Atmosphäre wahrnehmen. Außerdem sind gemeinsame Mahlzeiten die Gelegenheit für die bewusste Pflege einer Esskultur.



Die sozialen Fähigkeiten der Erwachsenen in der Umgebung des Kindes haben einen entscheidenden Einfluss. Unbewusst orientieren sich die Kinder an diesen Vorbildern. Die Art, wie Erwachsene sich gegenseitig behandeln, die Wertschätzung, die sie füreinander empfinden, welche Konfliktlösungen sie finden, wieviel Toleranz sie aufbringen, das alles hat starke Wirkung und spiegelt sich im Verhalten der Kinder.

Die Gestaltung des Tagesablaufs unterstützt die Ausbildung der sozialen Fähigkeiten. Dabei braucht das Kind den Wechsel von Phasen, in denen es ganz in die Gemeinschaft eintauchen kann (z. B. beim Freispiel) und anderen, in denen das Kind ganz bei sich sein und seinen eigenen Impulsen folgen kann.

## **2.7. Die Zusammenarbeit mit den Eltern**

Eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen den Erwachsenen, die gemeinsam für das Wohl eines Kindes zuständig sind, ist eine wesentliche Bedingung für das Gelingen der Erziehungs- und Bildungsarbeit. Um der Einmaligkeit eines jeden Kindes bestmöglich gerecht werden zu können, wollen wir mit den Eltern eine tragfähige Erziehungspartner-schaft bilden. In voller Achtung und Respektierung ihrer eigenen pädagogischen Kompetenz ist es uns ein Anliegen, die Impulse der Waldorfpädagogik den Eltern nahe zu bringen.

Besonders in der Eingewöhnungszeit ist die Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig. Es ist auf behutsame, den Bedürfnissen des jeweiligen Kindes entsprechende Übergänge zu achten. Gerade bei so jungen Kindern, bei denen in kurzer Zeit große und bedeutende Entwicklungsschritte geschehen, ist ein reger Austausch mit den Eltern ein wichtiger pädagogischer Schwerpunkt.

Dieser Austausch ist in unterschiedlicher Weise durch Elternabende, Entwicklungsgespräche, Hausbesuche, Elterncafé u. ä. je nach Wunsch und Bedarf aller Beteiligten möglich. Auch die Mitgestaltung und Mitarbeit der Eltern in unterschiedlichen Arbeitskreisen (Elternbeirat, Finanzkreis u. ä.) ist für die Kinderkrippe unerlässlich: Die hohe Qualität der Erziehungsarbeit ist nur durch diese Mitwirkung der Eltern möglich. Denn je intensiver sich die Eltern mit der Einrichtung verbinden, umso leichter fällt es den Kindern, sich zu beheimaten und wohlfühlen – das Kind kann so die Kinderkrippe als eine Erweiterung des häuslichen Umfelds erleben.

Die Dauer der Eingewöhnung für den gesamten Vormittag ist individuell und beträgt in der Regel 3-4 Wochen. Die Bezugsperson des Kindes bleibt in den ersten Tagen dabei, solange das Kind und/oder der Erwachsene brauchen, um Vertrauen und Sicherheit zu gewinnen. Danach wird eine kurze Trennungszeit vereinbart und dann schrittweise verlängert, bis das Kind den gesamten Vormittag bleibt. Wie lange diese Phase andauert, wird gemeinsam mit den Eltern/der Bezugsperson entschieden. Nach einer Stabilisierungsphase kann die Betreuungszeit auf den Nachmittag ausgedehnt werden.

Es werden nur maximal zwei Kinder gleichzeitig eingewöhnt.

Eltern und Bezugspersonen bekommen einen intensiven Einblick in unsere Arbeitsweise und können Vertrauen aufbauen, das sich unmittelbar auf das Kind überträgt und so den Übergang erleichtert.

## **3. Beispiel für einen möglichen Tagesablauf**

ab 7.30 Uhr	Ankommen und Freispielzeit
	Essenszubereitung im Beisein der Kinder

8.30 Uhr	Morgenkreis, gemeinsames Frühstück und Pflege (Wickeln etc.)
ca. 9.30 Uhr	Freispiel- und Gartenzeit
ca. 11.00 Uhr	Mittagessen, danach Abschlusskreis und Pflege
12.00 Uhr bis 13.30 Uhr	Mittagsruhe danach kleine Brotzeit Freispiel drinnen oder draußen bis zur Abholzeit

Für besonders junge Kinder ist ein individueller Schlafrhythmus möglich.

#### **4. Übergang Kinderkrippe - Kindergarten**

Für jedes Kind, das in den Kindergarten aufgenommen werden soll, gilt als Voraussetzung die Kindergartenreife.

Ein Krippenplatz garantiert nicht automatisch einen Platz im Kindergarten, es ist ein unabhängiges Aufnahmeverfahren notwendig. Bei gleicher Eignung hat ein Kind aus der Krippe des Vereins Christian Morgenstern den Vorrang vor einem Kind aus einer anderen Einrichtung.

Für Krippenkinder, die in den Waldorfkindergarten wechseln, besteht in den letzten Wochen des Krippenjahres die Möglichkeit, mit einer Begleitperson stundenweise am Kindergarten geschehen teilzunehmen.

#### **5. Beschwerdemanagement**

Eltern und Kinder haben die Möglichkeit in Form von Kritik, Vorschlägen, Anregungen oder Anfragen sich zu beschweren. Es wird jährlich eine Elternumfrage in schriftlicher Form durchgeführt.

Zudem gibt es ein Beschwerdemanagement der Vereinigung der Waldorfkindergärten (siehe Homepage der Vereinigung der Waldorfkindergärten). Dies kann erfolgen, wenn sich keine Lösung im Kindergarten findet.

#### **6. Qualitätssicherung**

Die Qualität unserer Einrichtungen wird gesichert durch:

- Mindestens 5 Tage Fortbildung jährlich für jede MitarbeiterIn
- Einstellung von qualifizierten Fachkräften
- Jährliche Elternbefragung
- Supervision für alle MitarbeiterInnen
- Regelmäßige Teamsitzungen
- Regelmäßigen Austausch mit anderen Kindergärten